

Diabetesforschung

Boehringer Ingelheim, GWT und die TU Dresden unterzeichnen Forschungskooperation

Boehringer Ingelheim, GWT (eine Firma der Technischen Universität Dresden) und die Medizinische Fakultät der TU Dresden haben einen Forschungskooperationsvertrag unterzeichnet, um neue Erkenntnisse zu den Ursachen von Diabetes zu gewinnen. Dabei soll auch der Zusammenhang zwischen erhöhtem Blutzucker und den mit der Krankheit einhergehenden schweren Komplikationen erforscht werden. Die Partner werden gemeinsam daran arbeiten, das Wissen über Diabetes zu erweitern, um die Erforschung und Entwicklung innovativer Therapien zu erleichtern, die eine effektivere Behandlung des Diabetes und seiner Komplikationen ermöglichen. Mit dieser 5-jährigen Zusammenarbeit zwischen Industrie und Universität verstärkt Boehringer Ingelheim weiter seine Bemühungen, grundlegende wissenschaftliche Erkenntnisse

in eine effektivere Behandlung von Humanerkrankungen umzusetzen. Die Partner haben dabei zunächst 6 Forschungsprojekte vereinbart, die präklinische Erkenntnisse aus dem Labor oder Beobachtungen aus dem klinischen Alltag mit den entsprechenden klinischen Situationen von Patienten verbinden. Diese Projekte umfassen zum Beispiel die Erforschung der Ursachen für die Zerstörung der Betazellen sowie auch die Untersuchung von Zellen und Molekülen, die diabetische Komplikationen in Organen wie beispielsweise dem Auge, der Niere, dem Nervensystem oder der Haut auslösen. Die Ergebnisse dieser Studien können dazu beitragen, neue Wirkstoffe für die klinische Anwendung zu entwickeln bzw. besser zu verstehen, wie Wirkstoffkandidaten in klinischen Studien mit Biomarkern getestet werden können, sodass sie

letztlich bestmöglich bei all jenen Patienten verwendet werden können, die mit großer Wahrscheinlichkeit am besten von diesen neuen Medikamenten profitieren. Die Medizinische Klinik und Poliklinik III des Universitätsklinikums Carl Gustav Carus unter Leitung von Prof. Stefan R. Bornstein gehört mit jährlich 30 000 Patienten zu den führenden Diabeteszentren Deutschlands. Sie hat das bundesweit zurzeit einzige aktive Inselzelltransplantations-Programm und den europaweit ersten Lehrstuhl zur Prävention des Diabetes. Im Forschungsverbund mit dem Paul-Langerhans-Institut am Dresdner Uniklinikum – einem der Partnerstandorte des Deutschen Zentrums für Diabetesforschung (DZD) – sind die Dresdner neuen Therapieansätzen auf der Spur.

Quelle: Pressemeldung Boehringer Ingelheim GmbH

1. DiaTec-Kongress für die „Medical Community Germany“

Bessere Lebensqualität durch moderne Diabetes-Technologien

Bei kaum einer anderen Erkrankung spielt die Integration von Technik in das therapeutische Konzept eine so große Rolle wie beim Diabetes. Um die Stoffwechselkontrolle zu optimieren und damit den Alltag des Patienten sicherer zu machen, wird viel in Diabetes-Technologie investiert. Sind jedoch alle technischen Innovationen sinnvoll? Wer trägt die Kosten? Die kritische Auseinandersetzung mit diesen und vielen anderen Fragen zum Thema Diabetes-Technologie war der Ansatz für den 1. DiaTec-Kongress in Berlin.

Das neue Fortbildungsformat soll allen am Diabetes-Management Beteiligten den praktischen Einsatz von Diabetes-Technologie näherbringen. Außerdem wurde versucht, für Diabetiker, Ärzte, Kassen, Verbände und gesundheitspolitische Kritiker einen gemeinsamen Nenner bei kontroversen Fragen zu finden. Ein wichtiges Anliegen der DiaTec-Veranstalter war, den intensiven Erfahrungsaustausch aller Teilnehmer zu ermöglichen – als Grundstein für den Aufbau einer „Medical Community Germany“. Gleichzeitig sollte eine offene und kritische Kosten-Nutzen-Abwägung beim Umgang mit den technischen Optionen angeregt werden.

„Technische Heilung“ in Sicht?

Insbesondere für Typ-1-Diabetiker, die bei Diagnose fast immer sehr jung sind, ist es eine tägliche Herausforderung, die chronische Erkrankung in ihr Leben zu integrieren. Das heißt, in der Ausbildung, im Berufsalltag, beim Sport und in der Freizeit mit dem Diabetes umzugehen. Moderne Diabetes-Technologie trägt mittlerweile erheblich dazu bei, den Patienten diesen Umgang zu erleichtern

und ihnen ein sicheres und aktives Leben zu ermöglichen. Es geht dabei vorrangig darum, die Störung der Energieregulation im Körper des Diabetikers auszugleichen, d.h. krisenhafte Entgleisungen des Blutzuckers zu vermeiden, wie Prof. Dr. Morten Schütt, Lübeck, erläuterte. Der Möglichkeiten gibt es viele: Von der täglichen Blutzuckermessung über die kontinuierliche Aufzeichnung der gemessenen Werte, die Nutzung von Insulinpens und -pumpen bis hin zur Internetkommunikation zwischen Patient und Arzt. Die Vision ist, in absehbarer Zeit durch die Kombination von kontinuierlicher Glukosemessung (CGM) mit einer Insulinpumpe die „technische Heilung“ bei Diabetes zu erreichen.

Beim praktischen Einsatz der vielfältigen technologischen Optionen, d.h. vor allem auch beim Daten-Management, besteht aber durchaus noch Informations- und Kommunikationsbedarf, konstatierte Prof. Dr. Lutz Heinemann, Tagungsleiter und Initiator des erstmalig in Deutschland durchgeführten Kongresses.

„Seit die kontinuierliche Glukosemessung zur Verfügung steht, hat diese eine neue Qualität und Quantität an Messwerten gebracht und allein die schiere Masse an anfallenden Daten ruft nach adäquater Hilfe bei der Datenbewertung“, so Dr. Matthias Kaltheuner, Leverkusen, Vertreter der diabetologischen Schwerpunktpraxen.

Neben der Diskussion zum Daten-Management wurde die Differenzierung der verschiedenen CGM-Systeme und der gezielte Einsatz bei unterschiedlichen Patientengruppen ebenso erörtert wie die Möglichkeiten der Optimierung der Patientenbetreuung anhand von CGM-Profilen, die Bedeutung von Bolus-Kalkulatoren in Insulinpumpen/Blutzuckermessgeräten und die A-/B-Klassifikation bei den Blutzuckermessgeräten. Außerdem wurden intelligente Insulin-Applikationsmethoden wie innovative Pens, Pumpen und Patchpumps vorgestellt. Bezüglich neuer Entwicklungen und des Einsatzspektrums verschiedener Technologien immer auf dem Laufenden zu sein ist für Therapeuten essenziell. Denn das Wissen darum ist die Voraussetzung dafür, um den Patienten individuell zu schulen und die richtigen Argumente bei den Kostenträgern parat zu haben.

„Wie bekommen wir es gemeinsam hin, unsere Patienten so zu schulen, dass der sinnvolle Einsatz der Diabetes-Technologie die Physiologie der gesunden Bauchspeicheldrüse optimal imitiert“, formulierte Ulrike Thurm, Vertreterin der Schulungsberufe, Berlin, die zentrale Frage für die Diabetes-Betreuer. Es gehe beispielsweise darum, das Prinzip der Insulinpumpentherapie zu erläutern, um es dafür zu nutzen, die Wünsche der Patienten zu realisieren. Jeder Patient sollte das Recht und die Möglichkeit haben, moderne Therapieformen kennen zu lernen und die Diabetes-Technologie bedarfsgerecht zu nutzen. „Die kontinuierliche Glukosemessung hat die Diabetes-Therapie revolutioniert, denn niemals zuvor war es Diabetikern möglich, das eigene Stoffwechsel-Geschehen in ihrem Alltag hautnah zu verfolgen und die Therapie systematisch anzupassen“, so Thurm.

Segeln statt „Achterbahn fahren“

Die Stabilität der Blutzuckerwerte wird insbesondere bei Typ-1-Diabetikern durch diverse alltägliche Faktoren attackiert. Neben körperlicher Aktivität, Nahrungsaufnahme, Stress, Schichtdienst und Folgeerkrankungen, spielt vor allem die „Steuerbarkeit“ der Insulinwirkung eine große Rolle. Die Herausforderung der modernen Diabetes-Therapie besteht im bestmöglichen Schutz vor „Achterbahnfahrten“ des Stoffwechsels, so Schütt. Dazu gehören Messsysteme, die vorausschauend Höhen und Tiefen des Blutzuckers erkennen, um den Betroffenen frühzeitig zu warnen. Dass es möglich ist, nicht nur alltägliche, sondern ausgerüstet mit der richtigen Diabetes-Technologie auch Extremsituationen zu meistern, bewies Bastian Hauck, 33, der seit 14 Jahren Typ-1-Diabetes hat und 2010 das Kap Hoorn umrundete und von Neuseeland über den Südpazifik und Atlantik zurück nach Hamburg segelte – ohne eine einzige Unterzuckerung. „Ich möchte anderen Betroffenen Mut machen und beweisen, dass es sich auch mit Diabetes frei und unabhängig leben – und segeln! – lässt“, so Hauck.

Elke Klug, Berlin

Quelle: Pressekonferenz „Die Bedeutung von Technologie in der modernen Diabetes-Therapie“ im Rahmen des 1. DiaTec-Kongresses in Deutschland, 23. März 2012 in Berlin



Bild: LifeScan